

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

#### **BDBA Deutsche Literatur**

##### **Romantik**

**19-3** *Erfindung der Romantik* / Helmut Schanze. - Stuttgart : Metzler, 2018. - VII, 434 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-04707-6 : EUR 49.99  
[#6318]

Die epochale und semantische Eingrenzung des Phänomens der 'Romantik' gehört zu den Gretchenfragen der germanistischen Literaturwissenschaft. Im Unterschied zum Begriff der Aufklärung, der in der öffentlichen Debatte als Schlagwort kursierte und den Immanuel Kant in seiner 1784 erschienenen Preisschrift *Was ist Aufklärung?* als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“<sup>1</sup> definierte, bürgerte sich die Epochenbezeichnung 'Romantik' erst in der Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ein. Mit seiner mehr als 400 Seiten umfassenden Monographie versucht der Medienwissenschaftler Helmut Schanze (geb. 1939), ein Schüler Theodor W. Adornos und Herausgeber des *Romantik-Handbuchs*,<sup>2</sup> sich diesem Phänomen aus einer mediengeschichtlichen Perspektive anzunähern. „Romantik als Romanlehre“, so lautet die zentrale These seines Opus, „ist eine Lehre von den Ressourcen und Verfahren des Mediums Buch in einer Übergangszeit zu Neuen Graphien [gemeint sind Lithographie, Telegraphie und die neue Druckerpresse]“ (S. 21). In der „medialen Konstellation um 1800“ meint der Verf. die „Erfindung der Romantik“ nachweisen zu können. Das Phänomen der 'Romantik' beschränkt sich in seiner Untersuchung nicht nur auf die Literatur der Goethezeit, sondern erstreckt sich auch auf die Musik, die bildende Kunst sowie auf die „Schreib- und Publikationspraxis“ (S. 19) der jeweiligen Autoren. Im Zentrum dieser Epoche steht jedoch die literarische Gattung des Romans, die als „Reflexionsmedium“ (S. 106) zugleich die anderen Künste und Schreibpraktiken widerspiegeln.

---

<sup>1</sup> *Kant's gesammelte Schriften* / hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. - Berlin. -: Abt. 1, Werke. - Bd. 8. Abhandlungen nach 1781. - 1912. - VIII, 531 S. - S. 33 - 43, hier: S. 33.

<sup>2</sup> *Romantik-Handbuch* / hrsg. von Helmut Schanze. - Stuttgart : Kröner, 1994. - XXIV, 802 S. ; 18 cm. - ISBN 3-520-83101-5 : DM 98.00 [2629]. - Rez.: **IFB 95-1-081** [https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/95\\_0081.html](https://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/95_0081.html)  
- *Romantik-Handbuch* / hrsg. von Helmut Schanze. - 2., durch- ges. und aktualisierte Aufl. - Stuttgart : Kröner, 2003. - XXVIII, 810 S. ; 18 cm. - (Kröners Taschenausgabe ; 363). - ISBN 3-520-36302-X : EUR 29.00 [7391]. - Rez.: **IFB 03-1-123** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz105345814rez.htm>

Mit gutem Grund richtet Schanze den Schwerpunkt seiner Untersuchung auf die Jenaer Frühromantik. Immerhin strebten deren Vertreter, wie es Friedrich Schlegel im 116. **Athenäums**-Fragment<sup>3</sup> programmatisch verkündet hat, die poetische Vereinigung des Lebens und der Künste an. Begriffsgeschichtlich läßt sich das „genetisch-generische Stichwort 'Romantik'“ (S. 5) erstmals in einer Privatnotiz von Novalis aus dem Jahr 1798 nachweisen. Seine Arbeit<sup>4</sup> unterteilt Schanze in die Großabschnitte *Tendenzen (1793 - 1798)*, *Doktrinen (1798 - 1824)* und *Kein Ende (1828 - 1918)*, in denen er auf die historischen Voraussetzungen, die romantischen Lehrinhalte sowie auf den Wiederhall in der Rezeptionsgeschichte eingeht.

Bei der Gestaltung seines mediengeschichtlichen Abrisses lehnt sich Schanze an das 216. **Athenäums**-Fragment an, in dem Friedrich Schlegel die „Französische Revolution, Fichtes Wissenschaftslehre, und Goethes Meister als die größten Tendenzen des Zeitalters“ bezeichnet hat.<sup>5</sup> Die Lebenswege von Romantikern wie Ludwig Tieck, Wackenroder oder Novalis, die von den Erfahrungen der Französischen Revolution geprägt wurden, deutet der Verfasser als wesentliche biographische Voraussetzungen für die 'Erfindung der Romantik'. Mit seiner 'Wissenschaftslehre' erwies sich Fichte, der über die Diskrepanz zwischen 'Geist' und 'Buchstaben' in seinem Jenaer Auditorium philosophierte, als Impulsgeber für die jung-romantische Generation. In der Auseinandersetzung mit dessen Ich-Lehre sollte Novalis an das Konzept eines „eigentlichen Begriffs“ (S. 48) anknüpfen, um zugleich sein poetisches Selbstverständnis auszudrücken. Die Vorstellung von einem geheimen *Wort*, vor dem das ganze verkehrte Wesen fort fliege, erweist sich als Pointe etwa des berühmten Gedichts **Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren**. Novalis' Lektüre von Goethes **Wilhelm Meisters Lehrjahre** deutet Schanze als eine weitere mediengeschichtliche Etappe bei der „Erfindung der Romantik“. Immerhin läßt sich an diesem Fallbeispiel die Verschränkung von Biographie und Roman nachvollziehen, gingen doch die Leseerfahrungen zeitlich mit dem Tod von Novalis' Geliebten Sophie von Kühn einher.

In dem Großabschnitt *Doktrinen* widmet sich Schanze den programmatischen Inhalten der romantischen Schule. Zunächst richtet er in einem umfangreichen Kapitel seinen Fokus auf die Idee der „progressiven Universalpoesie“, wie sie Schlegel im 216. **Athenäums**-Fragment entworfen hat. Schanzes These zufolge lasse sich ein Widerspruch innerhalb der frühromantischen Bewegung nachweisen, deren Vertreter einerseits eine „Popularität“ für ihre Gedanken forderten, andererseits eine „esoterische Lehre“ entwickelten, „die als Medientheorie gelesen werden kann“ (S. 103). Ein weiteres Herzstück der romantischen Lehre habe die *Theorie des Romans* dargestellt, die ganz im Sinne der romantischen Ironie durch eine Selbstbezüglichkeit sowie durch eine 'Witzlehre' (gemeint sind im sprachgeschichtli-

---

<sup>3</sup> **Athenaeumsfragment Nr. 116** / Friedrich Schlegel. // In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe / hrsg. von Ernst Behler. - Paderborn [u.a.]. -. Bd. 8 (1963) S. 182.

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1161821546/04>

<sup>5</sup> **Athenaeumsfragment Nr. 216** / Friedrich Schlegel. // In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe / hrsg. von Ernst Behler. - Paderborn [u.a.]. -. Bd. 8 (1963) S. 197.

chen Sinn des 18. Jahrhunderts schlagfertige Pointen) ausgezeichnet sei. Daß die Mediengeschichte der „progressiven Universalpoesie“ zugleich eine Editions-geschichte sei, meint Helmut Schanze anhand der Herausgabe von Novalis' Handschriften durch seine Nachlaßverwalter Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck nachweisen zu können. In seinem Abschnitt über die Universalpoesie vertritt er die Forschungsthese, wonach F. Schlegel eine redaktionelle Rasur an einer kritischen, auf ihn gemünzten Textstelle vorgenommen habe. Zwischen ihm und Novalis, der eine „Kritik an der 'Spielerey mit Spekulation'“ (S. 148) (gemeint ist die 'Witzlehre') geübt hätte, habe es, so der Verfasser, einen 'symphilosophischen' „Dualismus“ (S. 139) gegeben. Zum Schluß seines Beitrags zur Universalpoesie vertritt Schanze die These, wonach die Grundfarbe 'Blau' eine zentrale Rolle bei Novalis spielte – man denke nur an den Topos der 'blauen Blume' - , der in seinen wissenschaftstheoretischen Studien „gleichermaßen Farbe und Töne medial reflektiert“ (S. 159) eingenommen habe. Der Verfasser sieht ihn deshalb als einen Medientheoretiker an, „der die Grenzen des Buchs im Blick auf Neue Graphien und Audiovisionen“ (S. 159) überschritt.

Zur Erfindungslehre der Romantik gehört, so Schanze, auch das Konzept der „Neuen Mythologie“ (S. 160), wie es Friedrich Schlegel in seiner gleichnamigen **Rede über die Mythologie** verwendet hat. Dieser Topos, der neben der Idee der 'progressiven Universalpoesie' zu den zentralen Schlagwörtern der romantischen Ästhetik gehört habe, verweist auf die Vielfalt an Stoffen, die es in der poetischen Welt des Romans zu verarbeiten gilt. Die Stilisierung des eigenen Lebens, so läßt sich den Ausführungen Schanzes entnehmen, gehört zu den zentralen Motiven einer „Neuen Mythologie“, wie er sich in der romantischen, von Hardenberg aufgestellten Formel „Das Leben, ein Buch?“ (S. 168) niederschlägt. Aber auch kulturelle Entwürfe, wie etwa Novalis' Beschwörung einer christlichen Einheit in seinem **Europa**-Aufsatz<sup>6</sup> oder die Hinwendung an die indischen Sprachen bei Friedrich Schlegel, gehören zur „Inventorik“ dieser „Neuen Mythologie“. In seiner Abhandlung beschreibt Schanze weiterhin, wie kein Geringerer als Goethe, der selbst eine fingierte orientalische Welt als Stoff für seinen **West-Östlichen Divan**<sup>7</sup> ausgewählt hat, an der christlichen Verklärung bei den Romantikern Anstoß nahm und wie der Gedanke einer „Neuen Mythologie“ als „Deutsche Mythologie“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts weiterlebte.

Ein neues Verständnis der Rhetorik habe sich, so Schanze, mit den Romantikern durchgesetzt. Galt diese Disziplin bis in 18. Jahrhundert hinein als

---

<sup>6</sup> Vgl. **Das Jenaer Romantikertreffen im November 1799** : Dokumentation und Analyse. Nebst einer kritischen Edition des "Epikurisch Glaubensbekenntniß" von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling / Christiane Klein. - Heidelberg : Winter, 2017. - 302 S. ; 25 cm. - (Jenaer germanistische Forschungen ; N.F. 42). - Zugl.: Jena, Univ., Diss., 2017. - ISBN 978-3-8253-6778-7 : EUR 45.00 [#6250]. - Rez.: IFB 19-1 <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9601>

<sup>7</sup> **Poetische Perlen" aus dem "ungeheuren Stoff" des Orients** : 200 Jahre West-östlicher Divan / Anke Bosse. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2019. - 84 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 978-3-8353-3423-6 : EUR 15.00 [#6534] - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9812>

eine kanonisierte Bildungslehre, so schien Friedrich Schlegels Konzept einer „unendlichen Rhetorik“, die Poesie und Philosophie im Sinne einer „progressiven Universalpoesie“ miteinander vereinte, die „erste, konsequente Formulierung einer 'modernen' Rhetorik“ (S. 239) darzustellen. Friedrich Schleiermachers Hermeneutik (die Lehre vom angemessenen Gebrauch der Predigt), Kleists Gedanken über die **Allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden** sowie „Hölderlins Konzeption der 'Verfahrensweise des poetischen Geistes in der 'Homburger Kunstlehre“ (S. 232) verbinde der Gedanke einer „Literarisierung des Mündlichen“ (S. 237), die auch „trotz der Beschwörungen der 'lebendigen Rede““ (S. 237) voranschreiten. Nach diesem Abschnitt über die romantische Rhetorik entwirft Helmut Schanze eine Topographie der romantischen Schulen, bei der er sowohl auf Städtenamen als auch auf Medienereignisse verweist. Die Ortsnamen „Jena“ (S. 240), „Halle-Giebichenstein“ (S. 244) und „Heidelberg“ (S. 263), die zu den Zentren der Romantik gehören und die in der jüngeren Forschung<sup>8</sup> viel Aufmerksamkeit erfahren haben, finden neben dem ideellen Konzept der „Vorschule der Ästhetik“ (Jean Paul) oder der mit dem Juristennamen Savigny verbundenen Marburger Rechtsschule ebenso ihre Berücksichtigung in seiner Untersuchung, wie die „Berliner Vorlesungen“ (S. 248) oder die „Dresdener Vorlesungen“ (S. 266). Im Fokus seiner Betrachtung stehen hier die Brüder Schlegel, die in der Spätphase ihres Lebens im Dienste restaurativer Kräfte gestanden hätten. Als „romantische(r) Beobachter“ (S. 324) habe vor allem Friedrich Schlegel vom früheren Frankreich-Reisenden, der die Revolution anfangs mit Wohlwollen zur Kenntnis nahm, zum Geheimen Rat in österreichischen Diensten, eine politische Wandlung erfahren.

Zur Mediengeschichte der Romantik gehört, wie Schanze nachweist, auch die literarische Kleinform des Märchens. Seit dem 18. Jahrhundert hatte dieses Genre der Kurzprosa seine Konjunktur in der deutschen Literatur; seit dem Erscheinen von Grimms **Kinder- und Hausmärchen** im Jahr 1811 erfuhr diese literarische Gattung eine breitere Resonanz in der Öffentlichkeit. Die Publikation dieses Werks deutet Schanze sowohl als Ergebnis von Goethes Bestreben, ein „Volksbuch“ (S. 195) im Sinne eines Erziehungs- und Vorlesebuchs für breite Teile der Bevölkerung zu schaffen, als auch als „ein bildungspolitisch angeregtes und auch generell unterstütztes Unternehmen im Rahmen der Unterrichtsreformen im Königreich Westphalen“ (S. 297). Zwar geht Schanze auf die literarische Stilisierung von Grimms Märchensammlung ein und verweist auf deren „eigene mediale Form, deren Erzählsituation nicht auf die Einheit einer fiktiven, sondern auf eine Mehrheit von Erzählerinnen“ (S. 298) abhebe. Jedoch berührt er nur marginal die Entstehungsgeschichte der **Kinder- und Hausmärchen**. Steffen Martus und Heinz Rölleke wiesen nach, daß die Vorstellung, wonach die Brüder

---

<sup>8</sup> **Jena 1800** : die Republik der freien Geister / Peter Neumann. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2018. - 255 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8275-0105-9 : EUR 22.00 [#6207]. - Rez.: **IFB 18-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9414>

Grimm sammelnd durch die Lande gezogen seien, zu den Mythen gehöre.<sup>9</sup> Statt dessen ließen sich die Brüder von adeligen und bürgerlichen Frauen, wie die aus den Familien Haxthausen und Droste-Hülshoff sowie der elsässischen Familie Hasselpflug, zur Niederschrift dieser Märchen inspirieren. Ein weiteres Kapitel zur Mediengeschichte der Romantik widmet Schanze der *Musik*. Wie Grimms Märchen, so stellte auch die von Clemens Brentano und Achim von Arnim herausgegebene Liedersammlung ***Des Knaben Wunderhorn*** das Ergebnis des Versuchs dar, einen volksliedhaften Ton nachzuahmen. Insbesondere Goethe sollte diese „ursprüngliche(n) Melodien“ (S. 305), die zwischen den Zeilen der Anthologie zum Vorschein kommen, als besonders romantisch empfinden. Folgt man der Sicht des Schriftstellers und Musikers E.T.A. Hoffmann, so war es vor allem die Instrumentalmusik, die als „absolute Musik“ (S. 315) das „Wesen der Romantik“ (S. 313) auszeichnete. Diese musiktheoretischen Anklänge einer „absoluten Musik“, die Hoffmann entwickelte, sollten ihre Resonanz bei Carl Maria von Weber sowie bei Richard Wagner gefunden haben, die in ihren Opern „musikalische Schreckensbilder“ (S. 318) auf die Bühne brachten. Die romantische Idee einer „progressiven Universalpoesie“ läßt sich, so Helmut Schanze, sowohl anhand des musiktheoretischen Konzepts des Gesamtkunstwerks als auch anhand des Romans der 'sog. Spätromantik' nachweisen. Als Beispiel für die Verflechtung von Biographie und Leben führt er Joseph von Eichendorffs Roman ***Ahnung und Gegenwart*** (1813) an, der unter dem Einfluß der Befreiungskriege entstanden ist und zahlreiche autobiographische Referenzen und Bezüge zum politischen Personal seiner Gegenwart aufweist. In der Großherzogin Stéphanie Louise Adrienne de Beauharnais (1789 - 1860), die das Großherzogtum Baden an das Frankreich Napoleons binden sollte und damit zur Figur des allgemeinen Interesses für die Öffentlichkeit wurde, sieht der Verfasser ein Vorbild für die Figur der Gräfin Romana in Eichendorffs Erstlingswerk ***Ahnung und Gegenwart***. Daß die Mediengeschichte der Romantik auch nach dem Tod „kein Ende“ (S. 343) findet, erörtert Schanze im letzten Großkapitel seiner Monographie. Die Schlagwörter „Romantische Schule“, „Schwabenspiegel“ sowie „Cottas Imperium“ (gemeint ist die Herrschaftsdomäne des Verlegers J.G. Cotta)<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> ***Die Brüder Grimm*** : eine Biographie / Steffen Martus. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2013. - 606 S. ; 19 cm. - (Rororo ; 63015). - ISBN 978-3-499-63015-6 : EUR 14.99 [#2989]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz378356895rez-1.pdf> - ***Es war einmal ... : die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte*** / Heinz Rölleke ; Albert Schindehütte. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Eichborn, 2011. - 435 S. : zahlr. Ill. ; 31 cm. - (Die andere Bibliothek ; Sonderbd.). - ISBN 978-3-8218-6247-7 : EUR 99.00, EUR 79.00 (Reihen-Pr.) [#2496]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz353533319rez-1.pdf>

<sup>10</sup> ***Johann Friedrich Cotta*** : Verleger - Entrepreneur - Politiker / Bernhard Fischer. - 2., durchges. Aufl. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2014. - 967 S., [8] Bl. : Ill. + 1 Beil. - ISBN 978-3-8353-1396-5 : EUR 49.90. - ***Der Verleger Johann Friedrich Cotta - chronologische Verlagsbibliographie 1787 - 1832*** : aus den Quellen bearb. / Bernhard Fischer. Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar. -

verweisen auf eine Topographie, in denen die romantische Tradition im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts gepflegt wurde. Sowohl Heinrich Heines **Buch der Lieder** (1827) als auch Kierkegaards und Nietzsches philosophische Versuche, die Romantik mit ihren eigenen Mitteln zu überwinden, begreift Schanze in der Kontinuität zum Programm einer „progressiven Universalpoesie“. Im Schluß seiner Arbeit richtet der Verfasser sein Augenmerk auf die 'Neoromantiker' Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler, die ihrerseits das romantische Traum-Motiv in ihren Werken verarbeitet haben. Thomas Manns **Betrachtungen eines Unpolitischen** (1918), in denen ein Schriftsteller sich in den politischen Diskurs einschaltet, sowie sein Spätwerk **Doktor Faustus** (1943) deutet der Verfasser schließlich als Höhepunkte einer romantischen Rezeptionsgeschichte, das zugleich universalpoetische Motive aufgreift.

Im Unterschied zu den Romantikern, die zur Goethezeit tätig waren, entstanden die 'neoromantischen' Werke unter dem mediengeschichtlichen Einfluß der Audiovisionen. Am Ende seiner Arbeit gelangt Helmut Schanze zu dem Urteil, daß „die Romantik in ihrer Modernität [...] den Leser vor epochale Widersprüche“ (S. 396) stelle. Deren Vertreter seien „dezidiert 'unpolitisch' und 'politisch'“ (S. 396) zugleich. Für die Romantik sei das „Paradox jener 'öffentlichen Einsamkeit'“ (S. 398) kennzeichnend, das zugleich ihre Modernität auszeichne. Durch das Reflexionsmedium des Romans, wie etwa Friedrich Schlegel in seinem Skandalroman **Lucinde**, machten deren Vertreter „das Private zu einer öffentlichen Angelegenheit“ (S. 400). Laut Schanze liege darin zugleich ihre Modernität begründet. So fällt er am Ende das Urteil, wonach die „Romantik als moderne Kunstform [...] kein Ende wie die Kunstperiode“ (S. 410) habe. „Die Erfindung der Romantik“, so der Autor, werde „in der Medienindustrie und gegen sie immer wieder neu erfunden, als sogenannte 'Neuromantiken' bis zum 'Neuromancer' des Computerzeitalters.“ (S. 405)

Zusammenfassend betrachtet, legt der Verfasser mit seiner **Erfindung der Romantik** ein Opus vor, das seine Leserschaft sowohl auf sprachlicher als auch auf argumentativer Ebene sehr herausfordert. Angesichts der zahlreichen Schachtelsätze, der hermetisch anmutenden Diktion, die an den Stil von Theodor W. Adornos Aphorismen-Sammlung **Minima Moralia** (1951) erinnert, sowie der inhaltlichen Querbezüge (etwa das Unterkapitel *Silbenmaß* in einem Kapitel über Goethes **Wilhelm Meister**) wäre eine leserfreundliche Kurzfassung dieser Arbeit zu begrüßen, die dem Gedanken einer „unendlichen Rhetorik“ gemäß auch von medientheoretischen Laien aufgenommen werden kann. Nichtsdestotrotz erweist sich die zentrale These dieser Monographie, wonach die „Erfindung der Romantik“ unmittelbar an das Reflexionsmedium des Romans gebunden ist, als tragfähig. Mit seinen Hintergrundinformationen über den Werdegang Friedrich Schlegels sowie über die Entstehungsgeschichte des **Athenäums** trägt dieser Band auf

der Ebene der philologisch-historischen Detailarbeit zum Erkenntnisgewinn bei Schanzes ***Erfindung der Romantik*** enthält auch ein *Personenregister* sowie ein *Literaturverzeichnis*, die vor allem Forschungsbeiträge aus dem 20. Jahrhundert aufführt.

Martin Schippan

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9915>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9915>